

Marisa Maza

Atelierpreis der Karl-Hofer-Gesellschaft 2005



< a/b skala >

2 Videoprojektionen (3:10 Min.)
Ton: zeitblom
2002, Berlin





Since the early 90 □s questions of the concept of identity and identity politics, as well as its medial, cultural, social and political representation are the focus of Marisa Maza's artistic work. Specifically the human body, typologies of real, fictional and/or simulated (urban) landscapes are thematized as (metaphorical) systems for the inscription of sociopolitical conditions.

In general Maza's specific and conscious use of the forms of video installation and photography is a critical reflection on the limits of formats of media representation, art-historically relevant image production such as painting, as well as the production, distribution and reception of mass-media images.

In the face of the complexity of the thematic and discursive connection between increasing technologization and the deconstruction of traditional categories of the body, space, and their function as sites for social interaction, Maza's work is based on the development of clear formal aesthetic and analogous content. Analogous to questioning the traditional concepts of the constitution of the body and space, a fragmentation of the subject within the artistic image production takes place. Instead of an unruptured representation of linear and homogenous reality and identity concepts, Maza's work propose a model of perception involving hybrid realities, which resolve the strict separation between the real, the simulacrum and the simulated. At the same time, the execution and resolution of the image implies a reflection of its own process. The aesthetic practice of art making, therefore, is defined as an explicit sociopolitical action.

Ulrike Kremeier
//plattform// Berlin



< sprach_räume >

Fotoausdrucke (48cm x 33 cm)
Interviews (27:00 Min.)
2003, Berlin





Marisa Maza

<a/b.skala.02>

Berlin, 2005

Die diesjährige Karl Hofer Preisträgerin, Marisa Maza, stellt in ihrer Videoinstallation <a/b.skala.02> den perfekt funktionierenden Körper einer Seilakrobatin beim Training vor. Das Video beobachtet die namenlose Figur zeitversetzt auf zwei Leinwänden, einmal mit einem schwarz-roten und einmal mit einem schwarz-weißen Trikot. Der Körper kreist um sich selbst und wird von abstrakten Geräuschen begleitet, die an eine Zugfahrerin erinnern. Wie im Rausch beginnt sich der Leib um alle Achsen zu drehen. Er erscheint multiperspektivisch, scheinbar frei von Gravitation. Immer wieder schlingt die Akrobatin ihr Trage-seil um die Taille und beginnt ihre komplizierten Raumpirouetten zur Vollendung zu steigern.

Die Geschwindigkeit der Drehbewegungen wird im Film deutlich verzögert. Die Ästhetikvollkommener Perfektion wird nachvollziehbar: Farben verschlieren, Unschärfen schaffen eine Atmosphäre von Sanftheit. Während die eine Trainingseinheit in einem geschlossenen Raum vor schwarzem Hintergrund stattfindet, erscheint der Hintergrund bei der anderen hell, gestuft, wie eine Treppe. Jeder Sprung wird durch das Seil abgefedert. Alles ist möglich, jede Verrenkung zugelassen, der Körper wirkt geschmeidig und gutgeölt.

Marisa Maza versteht den perfekten Bewegungsablauf als Metapher für gesellschaftlichen Druck in unserer auf Hochtouren bewegten Gegenwart. So scheint heute mehr denn je der wohlgestaltete Körper Schlüssel zum Erfolg zu sein. Ästhetik und Präzision, Ausdauer und Funktion sind gnadenlose Herausforderungen, die angenommen werden müssen, will man nicht ausgeschlossen sein. Unsere auf Körperfitness fixierte Zeit mutet dem Menschen ein maschinengleiches Funktionieren in haltlosen, in alle Richtungen offenen Abläufen zu. Schönheit liegt gleich neben Folter.

Wie sehr Realität und Fiktion bereits zur Deckung kommen, zeigt Maza auch in anderen Videos – so zum Beispiel in der zweiteiligen Arbeit <vbm-ausfahrt.simulation>. Das erste Video gibt Aufnahmen eines Flugsimulators wieder, auf denen ein halb in Trance befindlicher Pilot zu sehen ist. Das unsichtbare Fluggerät bewegt sich über einer Ideallandschaft aus Bergen, Tälern und Küstenstreifen.

Motorengeräusch gibt der Situation Halt. Der Rest wirkt schwerelos wie im Traum.

Dieses Nicht-Verortet-Sein begegnete als Thema schon 1998 in Freie Intervalle.vbm- 98. Hier zeigt Maza eine Eisschnellläuferin und fixiert den grob gerasterten Blick auf die Beine der gebeugt sprintenden Athletin. Die Tonspur gibt das Kratzgeräusch zwischen Kufen und Eis wieder. Ein zweiter Werkteil zeigt ein Eislaufpaar. Die Leiber, die Bewegungen, die Geschlechter, scheinen zu verschwimmen. In diesem Sinne hatte sich auch eine Sportlerin im Interview gegenüber Maza geäußert: Aufgrund von leistungssteigernden Medikamenten stellte diese Veränderungen am eigenen Körper fest. Sie fühlte sich immer mehr als „männliche Maschine“. Maza konzentriert sich auf kaum noch wahrgenommene Zumutungen des Alltags. Mit den Mitteln des Video gelingt es ihr, Realitäten zu filtern und als bildliches Kondensat beeindruckend vorzuführen.

Katja Blomberg



Installationsansicht